

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 24

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE

Amateuraufnahmen aus Rom

Da, wo die — wie man uns sagt — älteste Mauer Europas in dessen modernsten — und saubersten — Bahnhof direkt hineinläuft, erwarten mich meine Freunde mit ihrer Giardiniera, einer Mischung von Personen- und Transportwägelchen, das die Amerikaner «Station-wagon» nennen. Ein chummliges Vehikel.

Und gleich darauf bin ich mitten in der kochenden Volksseele, wie bestellt. Die Bürgermeisterwahlen stehen bevor, und das wendige Wägelchen schlängelt sich durch dichte Gruppen öffentlicher, teils organisierter, teils improvisierter Wahlmeetings, Nachkommen der römischen Comitien. Manchmal müssen wir halten, und dann hören wir die leidenschaftlichen, von lebhaften Gesten begleiteten Ansprachen der Redner. Es ist meist gar nicht leicht, herauszubringen, um welche Partei es sich da gerade handelt, so sehr gleichen sich die Schlagworte. Es ist eine vergnügliche Sache, — wenigstens für den unbeteiligten Ausländer.

Aber es kocht nicht nur draußen, es kocht auch drinnen im Wagen ein bißchen. Meine Verwandte, eine junge, mit einem Römer verheiratete Schweizerin, erzählt mir, sie und ihr Mann würden mit Sandwiches, Thermosflaschen und Feldstühlen gegen sechs Uhr morgens vor dem Wahllokal erscheinen, weil es viele Stunden dauere, bis man an die Urnen komme. Sie hat sich nie zuvor um Politik bekümmert, und ich bin verblüfft über die Wandlungsfähigkeit der Schweizer Frau.

Zuhause angekommen, läßt sie mir sofort ein Bad einlaufen. Ich erkundige mich nach dem Fassungsvermögen ihres Boilers, denn es sind zwei kleine Bübchen da. «Ach, der Boiler!» sagt sie resigniert. «Das Problem ist nicht das heiße Wasser, sondern das Wasser überhaupt. Am späten Nachmittag hat es sehr oft keins mehr.»

Und ich lerne wieder einmal etwas Neues: daß hier nämlich das Wasser nicht in unbeschränkten Mengen «von draußen rein» kommt, sondern daß jede Familie eines Wohnblocks ihren Wasserbehälter hat, der ein paar hundert Liter faßt. Und wenn der leer ist, muß man halt warten bis zum nächsten Tag. Rom hat sich ungeheuer rasch vergrößert, die Wasserzufuhr kann diesem raschen Wachstum nicht recht folgen. Außerdem hat es lange Zeit nicht mehr geregnet. Mein mitternächtliches Bad ist also eine Opfergabe und ich bin dankbar und gerührt über soviel Gastfreundschaft.

...

Ueberhaupt, Gastfreundschaft! Meine Verwandten haben ein Landgut nördlich von Rom, und das liefert ihnen (eben mittels der Giardiniera) die Dinge, auf die es hier am meisten ankommt: Olivenöl, aromatisches, unraffiniertes, das dem Salat einen ganz neuen Charme gibt, ausgezeichneten, herben, chiantiartigen Rotwein, Eier, Artischocken, Käse. Zu dem parmesanartigen Käse kommt ein Korb großer, roher Schoten auf den Tisch, deren grüne, süße Kerne wunderbar zu Käse und Wein passen. «Bohnenkerne, Schafkäse und Wein, die Lieblingsmahlzeit des Horaz», bemerkt der junge Hausherr.

Er wußte, was gut ist, der Horaz.

...

Wir machen eine nächtliche Besichtigungstour, und ich sehe das Colosseum, den Palatinus, das Capitol und hundert andere Sehenswürdigkeiten zum ersten Mal im silbrigen Lichte des Vollmondes. Sie sind auch im Sonnenlicht überwältigend, aber dieser erste, nächtliche Anblick ist unvergeßlich.

...

Man hört immer wieder, Italien sei sehr teuer. Wir essen an der alten Via Appia zunacht, auf einer Gartenterrasse. Es ist in der Tat teuer. Aber dafür liegt uns gegenüber das Grabmal der Caecilia Metella,

wir sitzen unter einer Pergola von tausend Rosen und die antike Landschaft liegt in bläulichem Mondlicht. Also ist es im Grunde doch nicht zu teuer, umsomehr, als wir alle eingeladen sind.

Uebrigens kann man auch anders. Ein paar Tage drauf sitzen wir in einer «Pizzeria». Eine Pizzeria ist ein Ort, wo man Pizza ißt. Wie aber soll man Pizza theoretisch definieren, daß man die richtige Vorstellung davon bekommt? Ein Teigboden, weicher Büffelkäse, Tomaten, eine Menge aromatischer Kräuter, dazu Sardellen oder Champignons, das ganze auf der Herdplatte knusprig gebacken. Dazu viel Rotwein und zum Schluß ein perfekter Espresso-Kaffee. Kostenpunkt etwa Fr. 2.30 pro Person. Nun, vielleicht wäre es etwas teurer gewesen, wenn die Bestellung nicht in so unverkennbar römischem Italienisch aufgegeben worden wäre.

Im übrigen duftet die ganze Stadt nach kleinen, reifen, sehr süßen Walderdbeeren. Sie duften so, daß wir heftig gegen d'ortsübliche Zugabe von Marsala und Orangensaft protestieren, um sie «nature» zu essen.

...

Die modernen Römer haben von den alten Römern einen höchst reizvollen Brauch übernommen: Wo immer man herkommt, immer geht man zum Schluß, auch wenn es längst nach Mitternacht ist, auf den Pincio, den Gianicolo oder den Palatinus, oder auch einfach auf die Spanische Treppe, sitzt auf einer Stufe oder einer Ruinenmauer, raucht eine Zigarette (was die alten Römer geraucht haben, weiß ich nicht) und blickt beschaulich hinunter auf die Stadt. Wir verstehen, daß man nie genug bekommt davon.

...

Ich habe wieder einmal festgestellt, was für ein himmlisches Privileg es ist, eine Stadt durch das Medium ihrer Bürger zu erleben, statt vom Hotel aus.

Man sollte an allen schönen Orten der Welt Verwandte oder Freunde haben.

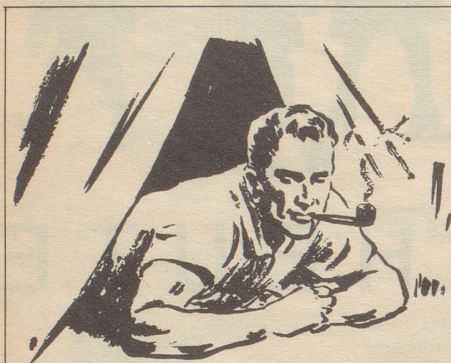
Bethli.

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich



Contra-Schmerz

Rössli-Räddli vorzüglich
nur im Hotel Rössli Flawil



Zum Zelten eine Pfeife

als Geschenk. Und dann genau nach Schillers
«Räuber»:

«Ein freies Leben führen wir,
Ein Leben voller Wonne.
Der Wald ist unser Nachtquartier,
Der Mond ist uns're Sonne.»

Als Geschenk eine Pfeife!

DIE JAHRE fechten Dich nicht an, nimmst Du beizeiten KERNOSAN

und zwar Kernosan Nr. 1-Kräutertabletten. Sie bessern hohen Blutdruck, Blutstauungen, regulieren die Blutzirkulation und entlasten das Herz. Schachtel für 4 Wochen Fr. 4.15 in Apotheken und Drogerien. - Versand durch Apotheke Kern, Niederurnen, Tel. (058) 415 28.

**Befreit
von Schmerz
durch
mélabon**

bei Kopfweh,
Rheuma,
Nervenschmerz.

In Apotheken

26

Herr oder Witwer

«O, wie ist es hoch erfreulich,
Solchen Jüngling noch zu finden,
Jetzt in unsrer Zeit, wo täglich
Mehr und mehr die Bessern schwinden.»

Heine

Es wird nicht Frühling, ohne daß nicht auch im Blätterwald «das maienfrische Grün» aus allen Zeilen bricht, die ersten Schwalben und Frühlingshüte gebührend besungen werden. Immer eröffnen die Schneider die Saison mit einer neuen Linie und die Apotheker mit geruchlosem Knoblauch und der unausbleiblichen Generalblutreinigung.

Es kommt uns plötzlich die Lust an, statt der geläufigen klassischen Zitate (es gibt auch anständige) Worte aus Wander- und Liebesliedern zu zitieren. Wir schenken dem Steuerbeamten verträumt eine Null mehr und der eigenen Frau Blumen. Ja, wir finden sogar Zeit, um uns zu wundern und zu bewundern, man geht nicht mehr so eilig, man flaniert. Wir wundern uns über die Leute, die jetzt noch griesgrämig sind und über die Formen und Preise der Frühjahrshüte —, wir bewundern die Blütenpracht und die wohlgefüllten Nylonstrümpfe und machen uns einen Vers dazu, der sich nicht unbedingt reimen muß.

In Ihrem Leib-Blatt — nicht jedes hat eine Literaturseite — blüht der Mai im «Kleinen Anzeigenteil», wohin sich die Poesie vor den dicken, schwarzen Buchstaben, die Dir unermüdlich einen Slogan von «weißer» und noch «weißerer Wäsche» einhämmern, vor politischen Skandalen und skandalöser Politik zwischen «Gelegenheitskäufe» und «Massagen» verkrochen hat. Hier lassen Romantiker und Horoskopisten, Hellenisten und Existentialisten (die nie vergessen zu erwähnen: «Mit nur sicherer Existenz») ihre Veilchen oder ihren Löwenzahn erblühen. Darum suche ich die Poesie, die keineswegs humorlos ist, im «Kleinen Anzeigenteil», wo eine «Jugendliche Naive» ihre praktische Veranlagung damit dokumentiert, daß sie die Bekanntschaft eines Wassersportlers nur «bei getrennter Kasse» sucht. Schiffe und Freundschaften brechen schon einmal auseinander, gehen unter — so gelingt es vielleicht dem einen Teil, die Kasse zu retten. Die der Einsamkeit müde gewordene Witwe sucht eine kongeniale Seele in der Person eines politisch neutralen Pensionsberechtigten. In einem gemütlichen Heim sind nicht nur alle hausfraulichen Tugenden, sondern für Interessenten Briefmarkensammlung aus erster Ehe vorhanden.



Absägen, was
zu viel ist, geht nicht,
aber schlank werden
durch

Kissinger
Entfettungs-Tabletten

das geht bestimmt!

Erhältlich in allen Apotheken
und Drogerien. Prospekte durch
Kissinger-Depot Casima (Tic.).

Die Frau

den. Im Zeichen des Stiers und der Remilitarisierung überfällt auch den ehemaligen «Küchenunteroffizier» wieder die Freude am Dienst. Nur möchte er diesmal beim schönen Geschlecht dienen. Er meldet stramm, die Hände an der Hosennaht, daß er, als zuverlässiger Mann, den Haushalt berufstätiger Dame zu führen wünscht. Einheirat (in den Haushalt) erwünscht. Damit wird einmal die Frage aufgerollt, ob auch bei der berufstätigen Frau die Liebe, wie es vom Manne behauptet wird, durch den Magen geht.

Tausendundzweiwochenlang ist die sympathische Brünette einsam die lange Strecke ihres Lebensweges gegangen. Nun sehnt sie sich nach einem Englisch sprechenden Akademiker mit Vorkriegscharakter. A highbrow, a kingdom for a highbrow ... Glück dürfte die Dreißigerin mit Anwartschaft haben, denn sie sucht einen «Löwe»-Menschen, allerdings kultiviert, aber «von nicht einfach zu behandelndem Wesen». Ich hab mir von einer Dompteuse sagen lassen, Löwen sind schwierig zu behandeln.

«J'ai pleuré tout l'hiver, je veux chanter et aimer maintenant», verrät uns eine junge gebildete Dame von Welt mit einwandfreier Vergangenheit, ungarischer Typ mit großer Garderobe und dito Allüren. Herren nicht unter 40 Jahren wollen ... Sie wollen. Das Leben beginnt mit vierzig und dito Allüren.

«Hallo Boy!» oder «Hello Partnerin» rufen einige, die mit der Zeit gehn, salopp in die Spalten, erwähnen mit dem schnittigen Sportwagen ihre großzügige Auffassung von Liebe und Ehe, sind von schönem Körperbau (Stil Corbusier?) und intensiv lebende Realisten, unbeschwert von weltanschaulichen «Ismen», anpassungsfähig und tragen Haarfarbe nach Wunsch. Alle sind etwas, und alle etwas anderes. Sind die einen von weltmännischer Erscheinung oder finanziell unabhängig, so sind andere konfessionslos oder unschuldig geschieden. — Was aber, so frage ich mich, ist ein «Herr oder Witwer»? Die suchende Enddreißigerin ist vermögend, weitgereist, europamüde und besser als ihr Ruf, und möchte mit einem «Herr oder Witwer» alle Höhen und Tiefen des Seins erleben

**Versagen deine Nerven
Schwinden deine Kräfte**

dann hilft

Dr. Buer's Reinlecitin

Probepackung Fr. 5.70; Normalpackung Fr. 8.70; Kurpackung Fr. 14.70. In Apotheken und Drogerien

von Heute

«Herr ist, der uns Ruhe schafft», sagte Mephisto, das war vielleicht ihr Leitgedanke. Da aber Herr von «herrschen» kommt, sie andererseits bereits europamüde ist — und bitte sehr, von was ist man heute und gestern schon europamüde —, täte es auch ein Witwer. Ist es aber mehr als eine Spekulation, daß ein Witwer das «Befehlen» aufgegeben hat? Ueber das Hier-, Da- und Dort-Sein weiß er jedenfalls Bescheid.

Fett wie das Gras nach dem warmen Frühlingsregen, steht zwischen «guterhaltenen Reitsiefeln» und den Versicherungen, «unerwünschte Fülle» auf diplomatische Weise wegzukneten, die schicksalsschwere Frage «Herr oder Witwer». arthur-egon

Die dürrer Herzen

Liebes Bethli! Heute möchte ich Dir etwas mitteilen, was mich recht bedrückt hat: Ich möchte sogar sagen, daß es für uns Christen ein großes Armutszeugnis ist, wenn sich die religiöse Engherzigkeit so auswirken kann.

Ich machte einen Krankenbesuch in einem Pflegeheim, wo alle Insassen wissen, daß sie wegen ihren unheilbaren Leiden nie mehr heimgehen können. Eine dieser Patientinnen erhielt von einem Besuch eine Anzahl Nebelspalter, damit sich die Kranken an den köstlichen Witzen erfreuen können. Das war eine erfrischende Ueberraschung für die Kranken im Pflegeheim, — aber welche große Enttäuschung, als die Nebelspalter am nächsten Tag verschwunden waren. Die Patienten fragten die Schwester darnach und diese erzählte ihnen, daß sie die Nebelspalter in den Papierkorb geworfen habe, damit sie verbrannt werden. Ja die «arme» Schwester sagte: «Es wäre wirklich besser, Ihr alle würdet die Bibel lesen, um Euch für die Ewigkeit vorzubereiten, denn wenn man so krank ist, hat man die Pflicht das zu tun.»

Liebes Bethli! Was sagst Du zu solch engherziger, ja man darf sagen hartherziger Religiosität? Ich weiß, daß es in den meisten Fällen nicht bewußt böse gemeint ist, denn oft sind diese Schwestern zu einer solch steifen, engen Religiosität erzogen worden. Auch will ich noch erwähnen, daß

es für die Pflegenden keine leichte Aufgabe ist, das ganze Jahr hindurch chronisch Kranke zu pflegen, wo nur selten ein Fortschritt zu einer leichten Besserung zu verzeichnen ist.

Aber gerade deshalb sollte für die Schwestern und die Patienten das Evangelium eine frohe Botschaft bedeuten. Also nicht eine Sendung der Trauer und Bedrückung, die ihnen und der Umgebung das Leben erschwert. Das Wesentliche des Glaubens ist doch, daß man sich freuen kann und darf, weil man die Angst überwunden hat. Die Apostelworte: Seid allezeit fröhlich — sollten ein guter Wegweiser der christlichen Haltung sein. Ebenso ermahnen die bekannten Bibelworte zur Freude: Freuet Euch in dem Herrn alle



Eingang — Pendenzen — Ausgang

Copyright by «Punch»

Wege! Und abermals sage ich Euch: Freuet Euch! Lassen wir doch alle Menschen an dieser Freude teilnehmen, denn Freude bedeutet für Gesunde und Kranke ein erquickendes geistiges Sonnenbad, daran sie sich innerlich erwärmen können. Und Humor am Krankenbett ist für die Patienten ein göttlicher Segen! Ruth.

Ja, liebe Ruth, die «Dürre des Herzens» ist leider bei den frommen Leuten genau so häufig wie bei den andern! Herzlich Bethli.

Man sagt das Schmieren und
das Salben,
es helfe ssers und allentbalben —
Doch sicher noch schützt

TSCHAMBA-FII
vor Sonnenbrand und schmirt
doch nie!

BIOKOSMA AG EBNAT-KAPPEL



Spezialität:
PFUNDSTEINE

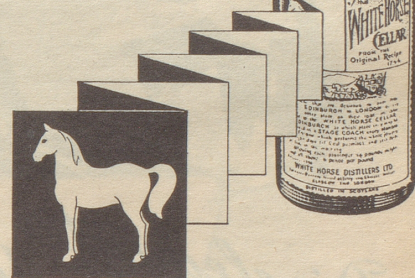
Café-Conditoirei
PFUND
ST. GALLEN

Französisches Restaurant
im ersten Stock
Tel. (071) 26014

Birkenblut
für Ihre Haare Wunder tut
Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido



„Und Sie?“
„White Horse!“



WHITE HORSE
SCOTCH WHISKY

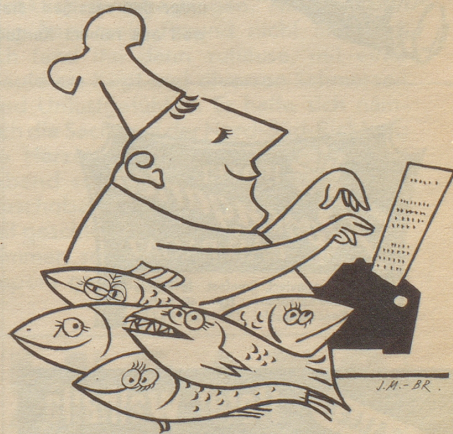
Generalvertretung für die Schweiz: BERGER & CO LANGNAU/BERN



Hotel Aarauerhof, Aarau

General Herzog-Stube

Auserwählte und gepflegte Menus in
gediegener, heimlicher Atmosphäre



... er schreibt auf **HERMES**